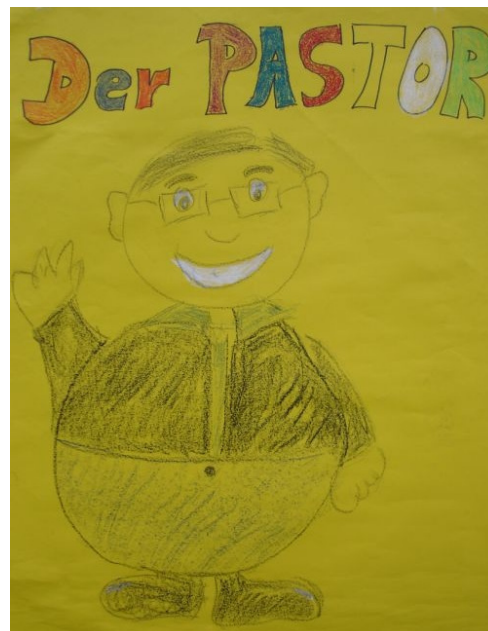


## „Warum sind Sie Priester?“

Da saßen sie da: Sieben Firmlinge aus der achten Klasse erforschten mit allen andern zusammen das Gemeindeleben, und diese ließen sich von mir (fast biblisch) zeigen, wo und wie der Pastor so wohnt. Und das sogar bis ins Schlafzimmer. Dann wollten sie sich die Aufgaben eines Pfarrers erläutern lassen in Abgrenzung zur Pastoralreferentin oder zum Kaplan und staunten über die Verschiedenartigkeit der Aktivitäten. Und drei Tage später standen sie da mit breitem Grinsen und selbst gemaltem Pastorporträt. Naja, so ganz getroffen vielleicht nicht, aber mit schönen Einzelheiten: Der Pastor erscheint – zugegebenermaßen etwas mehr als leicht untersetzt – den Firmlingen so richtig rundum zufrieden. Es hat etwas von einer runden Sache, was er da lebt. Mit beiden Beinen steht er fest auf der Erde. Er weißt mit der einen Hand nach oben und mit der anderen nach unten: Himmlisches und Irdisches hat er im Sinn. Das Lächeln zeigt Optimismus, und die Brille ist nicht unmodern.

Das Gespräch hat mir viel Freude und Hoffnung gemacht. Auch deshalb, weil sie die Frage ausdrücklich stellten: „Warum sind Sie Priester?“ Ein paar Antworten hatte ich versucht. Und dann gespürt, dass es sich lohnt, der Frage wieder nachzugehen: Warum bin ich Priester?



Zuerst deshalb, weil ich in meiner Jugend den Glauben meiner Eltern und überzeugende Priester vielfach erleben durfte. Dann weil mir Menschen das Meditieren über Bibelabschnitte, das stille persönliche Beten und das Stundengebet der Kirche näher gebracht haben. Auch spüre ich, dass die Welt keine bessere Botschaft kennt als die, dass im Lieben und Sich-Verausgaben für Gott und die Menschen mehr Glück liegt als im Haben und Besitzen und im Erfolg. Ich darf jeden Tag weiter sagen, dass bei Christen die Schwachen eine Chance und in Christus einen Gott mit echter Passion für die Menschen haben. Als Priester bin ich an den Knotenpunkten im Leben der Menschen nah dran und deute mit ihnen ihre freudigen und traurigen Erlebnisse. Ich kann Liebeslücken füllen in unserer Single-Gesellschaft mit hoher Alterseinsamkeit, weil ich selber zölibatär ganz für Gott und die Gemeinde lebe. Der Priester ist wie die Kirchturmspitze der dauernde Hinweis auf die neue und andere Welt Gottes. Jesu Umgangsstil und seine liebevolle Art sind mir Maßstab und Stütze.

Als Gemeinde führen wir in Gottesdiensten, Gruppierungen, Katechese, Vereinen, im Kindergarten wie in der Seniorenarbeit Menschen zusammen gegen allen Individualisierungstrends. Es gibt mehr als 500 sozial, katechetisch oder liturgisch tätige Ehrenamtliche. Die Begleitung der Ehrenamtlichen vervielfältigt die Botschaft und lässt Menschen sehr sinnvoll ihre Freizeit gestalten. Als Mensch kann ich selbst meine Talente vielfältig einbringen, weil ich weiß, dass andere Dienste anderes beitragen. Als Vorsitzender so mancher Gremien habe ich wie jeder Vater und jede Mutter mit wirtschaftlichen und praktischen Alltagsdingen zu tun, die meine Theologie immer wieder erden. In der Kenntnis so vieler verschiedener Menschen aller Schichten und Altersstufen in der Gemeinde ist meine eigene Reifung tagtäglich gefordert und gefördert. So viele so genannte einfache Menschen predigen mir mehr durch ihr Leben als ich in einem ganzen Jahr in der Kirche.

In der Vielfalt der Tätigkeiten allein an einem einzigen Tag finde ich viel Erfüllung und kann meine Schwerpunkte sinnvoll setzen. In der Feier der Sakramente und gerade der großen Dankfeier, der Eucharistie, kann ich mich immer wieder an den zurückwenden, von dem alles kommt und auf den alles zugeht. In dem Wechsel des Jahreskreises und seiner Christus- und Heiligenfeste feiern wir die großen Zeichen und Taten Gottes und verknüpfen sie immer tiefer mit unserem eigenen Leben und Sterben.

Zugegeben: Die herausgehobene Position ist nicht leicht und die persönlichen Kräfte sind an manchen Tagen sehr begrenzt. Ich fühle mich getragen von einer Gemeinschaft von Menschen, die mich erträgt und die jeden Tag neu mit mir gemeinsam glaubt und das auch öffentlich sichtbar macht. Kurz: Priester zu sein ist so vielfältig, dass jeder seine Gaben zum Wohl der Gemeinschaft individuell einsetzen kann, aber oft noch mehr empfängt durch das Zeugnis der anderen, als er selbst einsetzt. Ich habe Freude an den tiefgehenden Zeugnissen der Musik, der Kunst, der Architektur oder der literarischen Texte gerade in unserem katholischen Bereich, der viel mit der Symbol- und Bildwelt lebt, was mir sehr entgegenkommt. Ich freue mich an der Vielfalt und der Intensität unserer Gottesdienste mit so vielen Sonderthemen und –feiern.

Die Frage der Firmlinge beschäftigt mich weiter. Gott wird auch in Zukunft seine Gemeinden nicht ohne Priester, Lehrer, Katecheten, Pastoralreferenten und Ordensleute lassen.

Alois van Doornick, Pastor an St. Antonius und St. Quirinus